

Penns Schatten: Philadelphia: eine Stadt als Nationaldenkmal

Autor(en): **Moos, Stanislaus von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **115 (1997)**

Heft 40

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stanislaus von Moos, Zürich

Penns Schatten

Philadelphia: Eine Stadt als Nationaldenkmal

Ein Blick auf die jüngste Geschichte von Philadelphia mit besonderem Augenmerk auf der Kernstadt und ihre baulichen Veränderungen. Die Kulisse dieser Stadt, die zu den ältesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zählt, steht zu einem guten Teil im Dienste der Selbstinszenierung der Geschichte des noch relativ jungen Staates. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, Philadelphias idealistische Sicht der Stadt als Denkmal mit der Realität des Kommerzes zu versöhnen.

Auf die Besucher, die mit der Bahn an Philadelphias 30th Street Station ankommen und dort die Untergrundbahn zur City Hall nehmen, macht die Stadt den Eindruck einer Metropole, die mit ihrer grandiosen Vergangenheit nicht mehr ganz Schritt zu halten vermag. Architektonisch bietet der opulente Stadtkern mit der bombastischen City Hall das Bild übermütiger Prahlerei: Von der Dachterrasse des PSFS-Hochhauses aus gesehen erlebt man die riesige Bronzestatue William Penns, die den Turm der City Hall krönt, immer noch in ihrer Doppelrolle als Denkmal für den Stadtgründer, der die Welt höflich einlädt, Philadelphia zu einer Hauptstadt des Handels zu machen, und als erbarmungslose Höhenlimite der Hybris derjenigen, die die Einladung annahmen.

Noch immer besteht das Stadtzentrum im wesentlichen aus dem gleichmässigen Strassenraster, wie es im 17. Jahrhundert nach Penns Anweisungen von Thomas Holme entworfen wurde. Doch wurde teilweise dreist gegen dessen Logik verstossen – besonders vom Benjamin Franklin Parkway, den «Champs-Élysées» der Stadt, der es diagonal aufbricht, das Zentrum mit den Parklandschaften entlang des Schuylkill Rivers verbindet und den öffentlichen Raum in eine barocke Inszenierung verwandelt, mit dem Tempel der Künste, dem Philadelphia Museum of Art, im Mittelpunkt.¹

**Als «Nationaldenkmal» wieder-
geboren**

Der Autofahrer dagegen, der Philadelphia auf der Route 95 erreicht, findet das Zen-

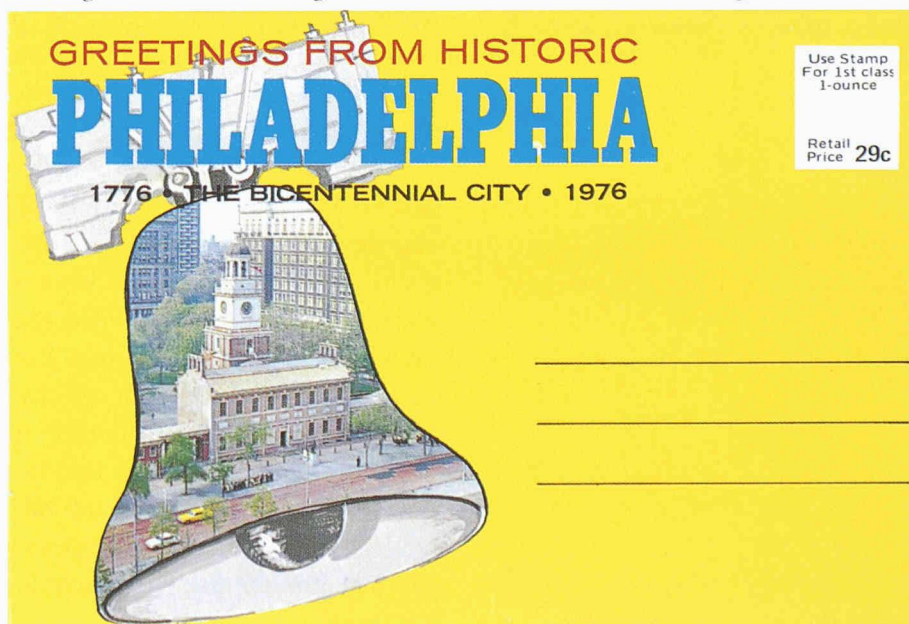
trum lakonisch als «Independence Hall» signalisiert. Die Strassenkarte zeigt keine Spur des grandiosen Parkway und seiner schiefen Position in bezug auf das städtische Strassenraster: Statt dessen bezeichnet sie den ganzen östlichen Teil des Zentrums als «Independence National Historic Park» und identifiziert die Stadt solchermassen als erstrangige Stätte amerikanischen Patriotismus.

Im «National Historic Park» – und in der Luxus-Wohnenklave von Society Hill –, entstanden in den späten Fünfzigern als «erster Schritt zu einer umfassenden Sanierung der Innenstadt von Philadelphia»², spazieren Besucher heute an einem Freilichtmuseum historisch wie architektonisch beispielhafter Bauten vorbei. Im Zentrum steht Independence Hall, ein Architekturdenkmal der roten (= Backstein) Stadt der Revolutionszeit, erbaut zwischen 1732 und 1756 als Pennsylvania State House – heute allerdings ein recht bescheidenes Gebäude, das aus Distanz nur wegen seines ungeschickt proportionierten Spitzturms überhaupt zu sehen ist: «von der Gartenseite und von weitem her völlig unproportioniert, doch von der Strasse gesehen stimmt die Perspektive plötzlich wieder»³.

Nicht jeder Besucher beachtet wohl, dass die historische Route – von der Independence Hall zu William Stricklands Second Bank of the United States und, weiter östlich, zum etwas jüngeren Philadelphia Exchange von 1834 – das Ergebnis einer

Planung ist, die bloss etwa ein halbes Jahrhundert zurückliegt.⁴ Ein von der Sektion Philadelphia des American Institute of Architects in Angriff genommenes Inventar der historischen Bauten der Innenstadt, das erste seiner Art, leitete das Projekt bereits in den 20er Jahren ein, während in den 30ern Roy F. Larsen vorschlug, einen Freiraum um Independence Hall zu schaffen, «Amerikas Nationaldenkmal par excellence». – Doch das Vorhaben wurde erst in den 50er und 60er Jahren zu Ende geführt, zum Teil als Folge der «Better Philadelphia»-Ausstellung von 1947, und offensichtlich als Versuch, den Benjamin Franklin Parkway in seiner Bedeutung zu übertrumpfen. Erst jetzt wurde Independence National Historic Park gewissermassen zu einer Bühne sorgfältig präparierter historischer Gebäude und Gärten und Society Hill, der am nächsten zum Delaware River gelegene Teil der Innenstadt, zu einem Beispiel von architektonischer Substanzerhaltung im Interesse einer steuerkräftigen Minderheit.

Edmund H. Bacon, langjähriger Vorsteher von Philadelphias Planungskommission, beschrieb das Projekt später als «Wiedergeburt von Philadelphia» und schätzte es als derart bedeutend ein, dass er sein Buch über die Geschichte des Städtebaus damit abschloss.⁵ Ausgangspunkt und Raison d'être dieses patriotischen Projekts waren wirtschaftliche Überlegungen. Auf Betreiben der Liberal Reform Democrats wurden damals Philadelphia von der Regierung hundert Millionen Dollar zugesprochen, um «eine neue urbane Umgebung zu schaffen». Dies löste nicht nur zahlreiche Quartierplanungen aus – die zum Teil auf Kahns Arbeiten im Mill-Creek-Gebiet aufbauen konnten –, es ermöglichte auch, Philadelphia zu einem Finanz- und Dienstleistungszentrum umzu-





Philadelphia. Strassenraster, durchquert vom diagonal liegenden Benjamin Franklin Parkway (rechts und oben). Stadtplan von Thomas Holme, 1682 (unten rechts)

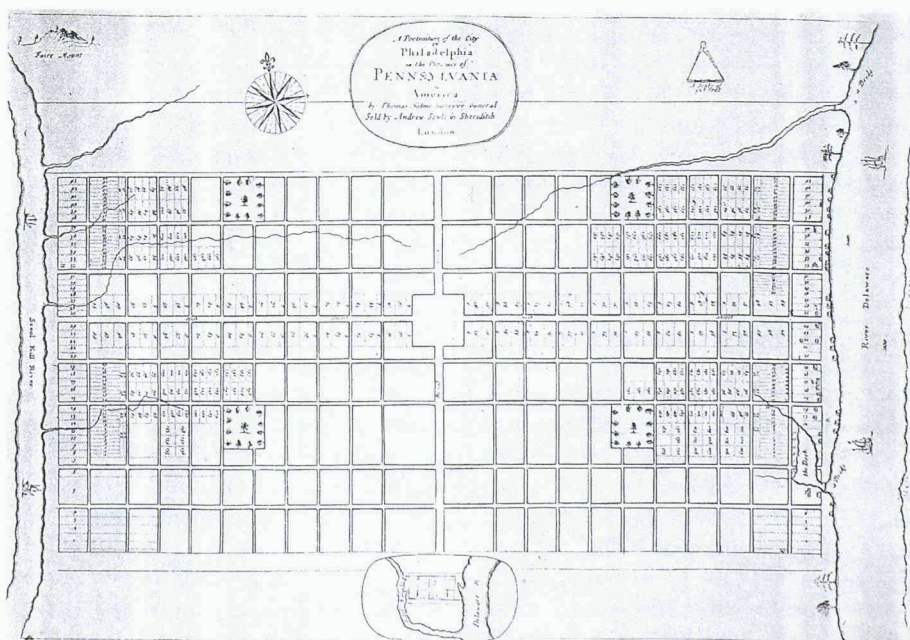


gestalten, im Gegensatz zur Industriemetropole, die es bis anhin gewesen war. Das damals vielpublizierte Penn Center mit seiner riesigen unterirdischen Plaza, die unter die benachbarte City Hall reicht, ist symptomatisch für die damaligen Ambitionen.

Kahns städtebauliche Konzepte

Louis Kahns Vorschläge für Philadelphia stehen alle gewissermassen in Zusammenhang mit der mythischen «Wiedergeburt» dieser Stadt. Sie sind «grandios und erschütternd wie Le Corbusiers Entwürfe»⁶, doch verlieren sie im Laufe der Zeit angesichts des städtischen Status quo an Radikalität. Kahn machte unzählige Vorschläge, angefangen mit dem Tabula-rasa-Plan von 1941, worauf dann die Grossprojekte von 1956/1957 (und wiederum 1962) folgten, die u.a. darauf abzielten, Auto- und Fussgängerverkehr voneinander zu trennen. Von 1946 bis 1954 war Kahn beratender Architekt der Stadtplanungskommission. Doch obwohl er sich als Mitglied dieser Kommission aktiv an der Neugestaltung der Stadt beteiligte, blieben alle seine Projekte auf dem Papier.⁷ Das bekannteste wurde 1957 in «Perspecta» veröffentlicht: Eine Kette gigantischer zylindrischer Körper – Parkhäuser –, die rund um die Innenstadt angeordnet waren.

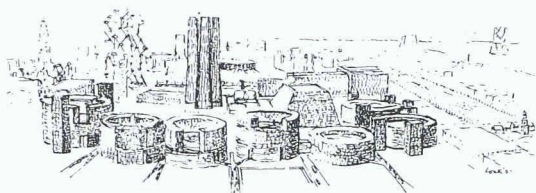
Was die Grössenordnung anbetrifft, glichen die Türme dem Kolosseum in



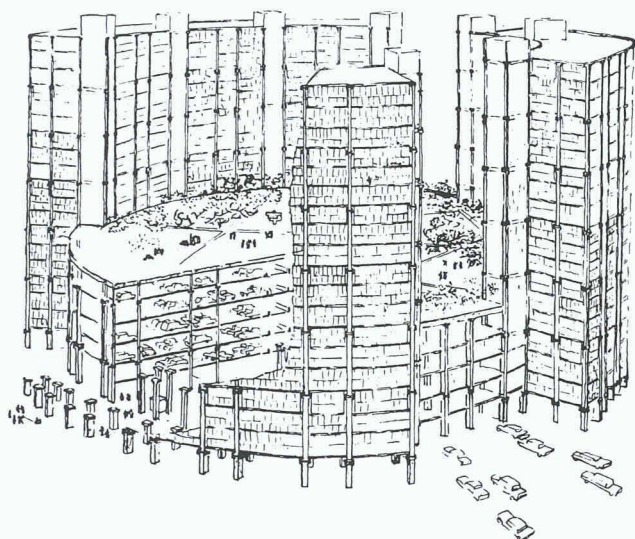
Rom, doch der Gesamteindruck erinnerte eher an die mittelalterliche Stadtbefestigung von Carcassonne und schlug somit die etwas ominöse Trennung des als historisches Relikt betrachteten Stadtkerns von den verslumenden Gebieten im Norden und Süden der Stadt vor. Später, 1962, nahm Kahn ein Blatt von Piranesis Plan des Campo Marzio, legte Papier darauf und zeichnete eine aktualisierte Fassung seines Philadelphia-Plans: nunmehr ohne

Türme, doch mit grösserem Verständnis für das bestehende Verkehrsnetz der Stadt, besonders das Autobahnssystem um das Zentrum, das er als Viadukt definierte. Die City Hall ist im Aufriss deutlich hervorgehoben – Kahn hatte sie einst verschwinden lassen wollen – und erscheint neuerdings in ihrer Doppelrolle als Wahrzeichen und als Höhenlimite.

Kahns Vorschläge für Philadelphia besitzen neben ihrem ausgesprochen prakti-



Eine Kette gigantischer zylindrischer Parkhäuser, geplant um Philadelphias Innenstadt, Projekt Louis Kahn, 1957 (links). Guild House, Venturi, Rauch & Scott Brown, 1960 – 63 (unten)



schen Ansatz auch einen feierlichen Charakter: Durch ihren Massstab und kapitalinen Monumentalismus gehen die Projekte auf das besondere Ethos dieser Stadt ein, die sich selbst als Nationaldenkmal sieht. In Kahns Fall waren Patriotismus und die Idee des öffentlichen Raumes auf besondere Weise miteinander verbunden, um so mehr, als er die Existenz des öffentlichen Raums für zutiefst bedroht hielt durch Zersiedelung und Massenkultur.⁸

Mit dem Kommerz leben lernen

Robert Venturi, der in Philadelphia geboren wurde und sich später entschied, dort zu bleiben, kannte Kahn seit 1947. 1956/57 arbeitete er während neun Monaten in dessen Büro. (Denise Scott Brown dagegen, heute seine Partnerin und Ehefrau, kam 1958 zusammen mit ihrem ersten Mann, Robert Scott Brown, direkt von der AA in London nach Pennsylvania⁹.) Zu jener Zeit arbeitete Kahn an Vorschlägen für den Civic Center der Stadt. Seine stets grösser werdende Verärgerung über Philadelphia, das keines seiner Projekte realisieren wollte, müssen der Hintergrund einer Notiz sein, die Venturi an Kahn sandte und die ein Zitat aus einem Buch von Albert J. Nock über Patriotismus enthielt:

«Burke touches this matter of patriotism with a searching phrase. 'For us to love our country,' (Burke) said, 'our country must be lovely'... Economism can build a society

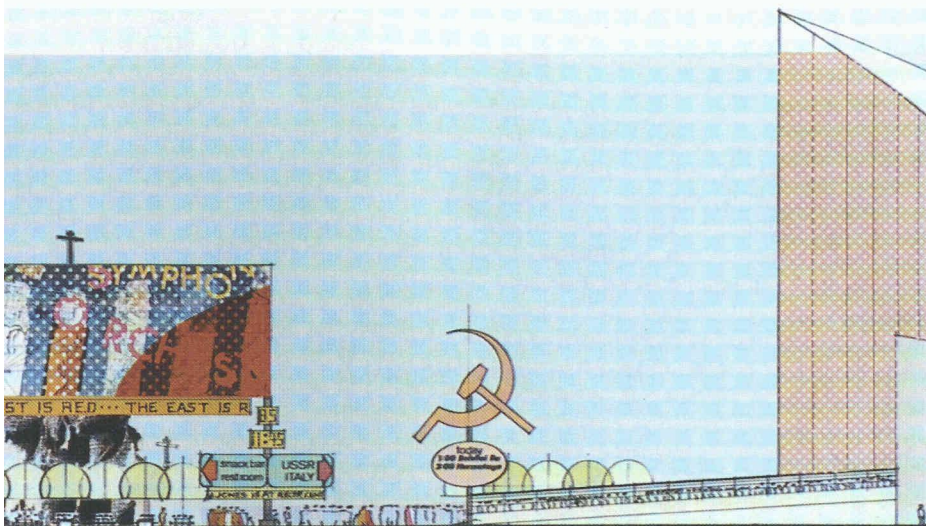
which is rich, prosperous, powerful, even one which has a reasonable wide diffusion of material well being. It cannot build one which is lovely...»¹⁰

Guild House, ein von den Venturis gebautes Altersheim, das von einer Quäkergemeinde finanziert wird, kann als kunstvoll-vermurkstes Beispiel dieses Strebens nach dem Lieblichen gesehen werden. Mit Kahn teilt es seine Verpflichtung auf die rote (Backstein-) Stadt der Vorväter. Doch zuallererst ist es ein Stück Stadtgestaltung; bei dem es – mit all seinen visuellen Referenzen an die Stadt, *diese* Stadt – ebenfalls primär um Philadelphia geht. Es ist jedenfalls kein Zufall, dass einen der Korridore eine hübsche Keramikmalerei zierte, die die Stadt ehrt, indem sie ihre architektonischen Denkmäler zeigt, darunter natürlich Independence Hall.

Als dem König von Schweden nach dem Zweiten Weltkrieg die Gegend um Independence Hall gezeigt wurde, soll er wegen eines Hot-Dog-Stands auf der anderen Strassenseite entsetzt gewesen sein. Zu jener Zeit hatte die Verdrängung des Kommerzes aus dem historischen Zentrum Philadelphias bereits begonnen. Das Ideal war ein vom Geschäftsleben unversehrter öffentlicher Raum. So wurden nahe neoklassizistische Denkmäler räumlich «befreit» – bezeichnenderweise auf Kosten einiger wertvoller Geschäftshäuser aus dem 19. Jahrhundert, einschliesslich wichtiger Bauten des Architekten Frank Furness. Venturis Einstellung, und sicher-

lich auch diejenige Denise Scott Browns, richtete sich zutiefst gegen diese idealistische Auffassung; und in der Tat nennt Venturi jenen Stadtumbau eine «leichtsinnige Ville Radieuse» oder gar ein «zerbombtes Nachkriegs-Gebiet, aufgemöbelt durch landschaftspflegerische Eingriffe.»¹¹ Es war und bleibt eine Sache des Geschmacks – doch keineswegs ausschliesslich.

Für Venturi, Rauch & Scott Brown begann die Auseinandersetzung mit Philadelphia im Zusammenhang einer Bürgerinitiative, die auf die Erhaltung eines von einer Autobahn bedrohten, verarmten, aber, wie sich zeigen sollte, durchaus lebensfähigen Quartiers abzielte (Crosstown Community, 1968). Beim ersten realisierten innenstädtischen Projekt, bei Franklin Court und besonders bei der Häuserreihe an der Market Street ging es primär ebenfalls um Erhaltung, doch wechselte das Hauptanliegen von der Wahrung einer sozialen Gemeinschaft hin zur Planung einer Touristenattraktion. Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen waren indessen analog: Renovieren und teilweises Rekonstruieren einer Reihe von Backsteinhäusern entlang der Market Street – womit sie zu einem Teil des «Independence National Historic Park» wurden.¹² – Der wichtigste Aspekt von Franklin Court aber ist natürlich die reizvolle Kombination von Erhaltung respektive Wiederherstellung mit einem Jahrmarkt-ähnlichen Gebilde, das den historischen Ort in gleichsam surrealistischer Weise neu definiert. Es ist kein Zu-

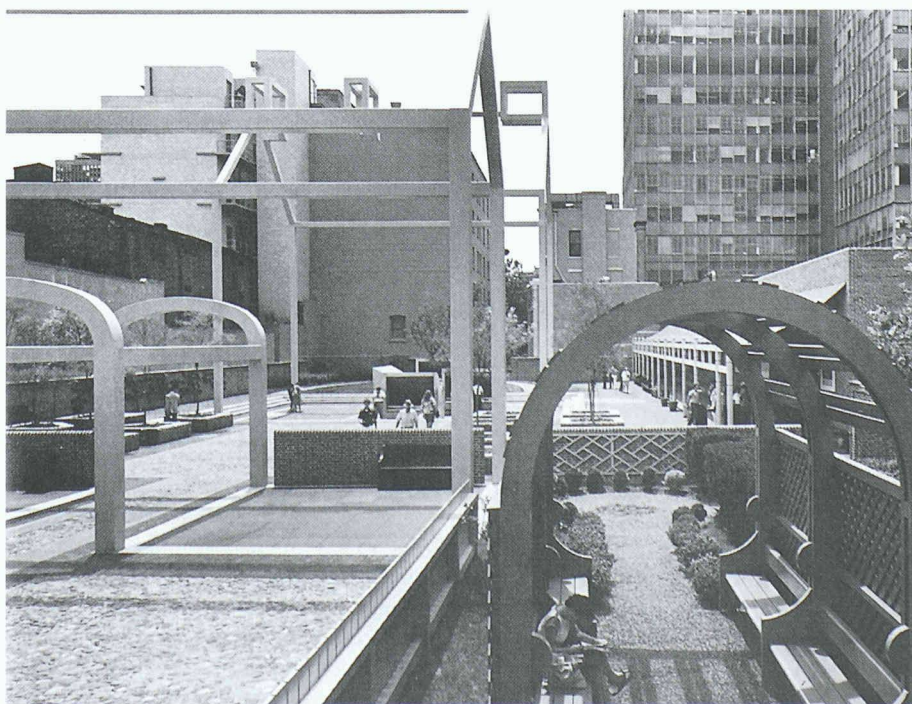


Venturi, Rauch & Scott Brown: Bicentennial Exhibition, 1972 (links). Welcome Park, 1982 (unten). Franklin Court, 1972–76 (ganz unten)

fall, dass das Projekt vom National Park Service etwa zur gleichen Zeit in Auftrag gegeben wurde, als die Idee, die Zweihundertjahrfeiern mit einer Weltausstellung zu begehen, definitiv aufgegeben wurde.¹³ Letztlich ist Franklin Court ein Stück Ausstellung: Mitten in einem Umfeld von Dauerhaftem spielt der Bau mit der magischen Wirkung des ephemeren architektonischen «Zeichens».

Hin zum elektronischen Eiffelturm

Die Tradition, dass Philadelphia sich in Messen und Ausstellungen selbst feiert, reicht weit vor den Zweiten Weltkrieg zurück. Die Weltausstellung von 1876 bezeichnete nicht nur den Höhepunkt der industriellen Macht Philadelphias, sie brachte der Stadt auch Hunderttausende Besucher und hatte einen wichtigen Einfluss auf die architektonische Kultur. Tatsächlich wurde die Academy of Fine Arts von Furness zur Eröffnung der Ausstellung eingeweiht.¹⁴ Ihr Erfolg motivierte schliesslich Philadelphias Establishment – in der Republikanischen Partei zusammengeschlossene Bauunternehmer, Betreiber öffentlicher Transportdienste, städtische Werke und die Bahngesellschaft Pennsylvania Railroad –, den zähen Planungsprozess an die Hand zu nehmen, aus dem der Benjamin Franklin Parkway hervorging und der dadurch die Stadt in ein Schaufenster der «City Beautiful»-Bewegung verwandelte.¹⁵



Die Erinnerung an die Ausstellung von 1876 spielte eine wichtige Rolle bei den unzähligen Vorschlägen für eine weitere, noch bedeutendere Weltausstellung, die ein Jahrhundert später, 1976, abgehalten werden sollte. Bereits 1964 beschäftigte sich Philadelphia intensiv mit den Vorbereitungen für dieses Ereignis. Die verschiedensten Gelände wurden ins Auge gefasst. Kahn (der als junger Architekt Gebäude für die Ausstellung von 1926 in einem modernisierten Beaux-Arts-Stil entworfen hatte) spielte eine wichtige Rolle bei diesem Prozess, und seine Vorschläge, hauptsächlich aus den Jahren 1971/72, gehörten zu seinen letzten Projekten überhaupt. Kahn trat für eine Ausstellung ohne monumentale Gebäude ein, deren Höhepunkt ein grosses «Forum of the Availabilities»¹⁶ darstellen sollte. Später, als die Idee einer internationalen Ausstellung – wegen fehlender staatlicher Mittel – zugunsten einer lokalen Veranstaltung aufgegeben wurde, schlug er eine grosse, T-förmige Halle für Independence Mall vor. 1974 wurden alle Projekte verworfen.

Dank dem National Park Service konnten Venturi und Rauch, etwa zur Zeit von Kahns Tod, ihr eigenes Zweihundertjahrfeier-Projekt ausführen: Franklin Court. Das Projekt ehrt wiederum Philadelphias Aura als Geburtsort der Nation, doch, anders als seine Vorgänger, steht es in symbolischer Verbindung mit der Ausstellungstradition der Stadt. Wie beim Franklin Court können die Arbeiten der Venturis als Kreation einer Architekturtradition gesehen werden, die sowohl Moderne und Vergangenheit vereint wie auch den feinen Geschmack der Elite mit den symbolischen Praktiken des «Volks». Wie Kahn und viele andere Architekten hatten die Venturis Vorschläge für die Zweihundertjahrfeier von 1976 gemacht, und auch jene Projekte waren vorerst ohne Erfolg. Doch anders als Kahn hatten Venturi, Rauch & Scott Brown das Ereignis gewissermassen als Jahrmarkt visualisiert. Das grosse «Ding», das es in ihren Augen zu feiern galt, war die «Mensch-zu-Mensch-Kommunikation». Ihr Projekt stellte, kurz gesagt, eine Vision der Moderne dar, die viel stärker von den damals vieldiskutierten Ansichten Marshall McLuhans als von der architektonischen Moderne inspiriert war. Deshalb enthielt es – mit einem offensichtlichen Zustupf vom russischen Konstruktivismus und vom Agitprop – riesige Zeichen und elektronische Tafeln zur Information und zur Unterhaltung:

«We use large and small spaces, large entrance ways, water areas, occasional piazzas, and especially important signs (that) function both emblematically as an identity image and traditionally as the symbolic value of an

existing technology, our Crystal Palace or Eiffel Tower.»¹⁷

Angeichts des feierlichen Hintergrunds des Anlasses – das 200-Jahr-Jubiläum der Erklärung der amerikanischen Unabhängigkeit – konnte das Vertrauen in ein kommerzielles, von den Medien gesteuertes Marketing-Zeitalter nicht anders als eng mit der amerikanischen Idee an sich verbunden empfunden werden. Diese Architekten fanden das amerikanische Ethos nicht in der Sphäre Jeffersonscher politischer Metaphysik oder einem idealistischen Glauben in den öffentlichen Bereich als Ort, wo die Gemeinschaft «wiederbelebt» werden soll, sondern sie zeigten es ganz offen unter dem Gesichtspunkt der industriellen Weltmacht Amerikas. Doch entgegen der Weltausstellung von 1876 sollten sich die Vereinigten Staaten nicht mehr als Stätte der Dampfmaschinen und Elektrogeräte präsentieren, sondern als Ort der elektronischen Kommunikation.¹⁸ – Schliesslich wurde weder das Weltausstellungsprojekt weiter verfolgt noch die vorgeschlagene Benjamin-Franklin-Parkway-Feier (1972). Grandios nur wegen des Ortes – des Parkways – hätte dieses gängliche Spektakel für die Bevölkerung Philadelphias die Geburt der Nation auf die Galaeröffnung eines Pizzalokals reduziert: Mit Lichtstrahlen, die den Himmel abtasten, und elektronischen Mitteilungen, die die Seitenwände des Kunstmuseums bedecken.¹⁹ Die Feier der amerikanischen Unabhängigkeit wäre solchermassen einmal mehr zum Jahrmarkt geworden.

Herausputzen des Nationaldenkmals

Philadelphias Kernstadt, ein durch historische Verklärung entstandenes «Nationaldenkmal», ist noch immer auf der Suche nach einer marktfähigen Identität. Deshalb beauftragte der Pew Charitable Trust, ein Geldgeber des National Park Service, Venturi, Rauch & Scott Brown mit einer Studie über Independence Hall samt Umgebung, die auch Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft aufzeigen sollte.

Des Büros kritische Haltung gegenüber den Tabula-rasa-Strategien der 50er Jahre unter Edmund N. Bacon war zu erwarten. Ihre Entwürfe verspotteten aber geradezu den hochtrabenden Massstab jener Projekte der Nachkriegszeit. Doch da keine Rede vom Wiederaufbau dessen sein konnte, was definitiv verloren ist, legten sie einen Kompromiss vor, der historische Rekonstruktion wie High-Tech, also Nostalgie wie Multimedia-Spektakel einbezieht.

Im Falle einer Realisierung würden die Besucher bei ihrer Ankunft an der Market Street durch einen mit einer Halbtonne überdeckten Portikus, so gross wie ein Bahnhof, empfangen und zum historischen Nationaldenkmal geleitet. Wie ein prächtiger elektronischer Tiepolo würde ein LED-Programm das Gewölbe ausleuchten. Auf diese Weise käme die Weltausstellung und alles, wofür eine solche steht, einmal mehr in die Stadt zurück, sowohl als Massenspektakel wie als nationales Symbol.

Die Attacke der 50er Jahre gegen kommerzielle Einrichtungen, besonders das Niederreißen von Furness' Guaranty Trust and Safe Deposit Building, würde durch eine Anzahl Bürohochhäuser am nördlichen Ende der Mall ausgeglichen, in Venturis Skizze gekrönt von einer Fahne. Andererseits würde man sich hinter dem Portikus, der die derzeitige Glashülle für Liberty Bell (entworfen von Romaldo Giurgola) ersetzen würde, endlich wieder in einer «historischen» Umgebung zurückfinden, auf einem städtischen Platz mit zwei rekonstruierten Häusern an der Chestnut Street, die dort stehen, um Independence Hall etwas vom längst verlorenen Kontext und Massstab des 18. Jahrhunderts zurückzugeben.²⁰ – Im jetzigen Zeitpunkt scheint es unwahrscheinlich, dass irgendeines dieser Projekte jemals verwirklicht werden wird. Philadelphia ringt noch immer um einen vernünftigen Dialog zwischen seiner idealistischen Sicht der Stadt als Nationaldenkmal und der Realität des kommerziellen Alltags.

Adresse des Verfassers:

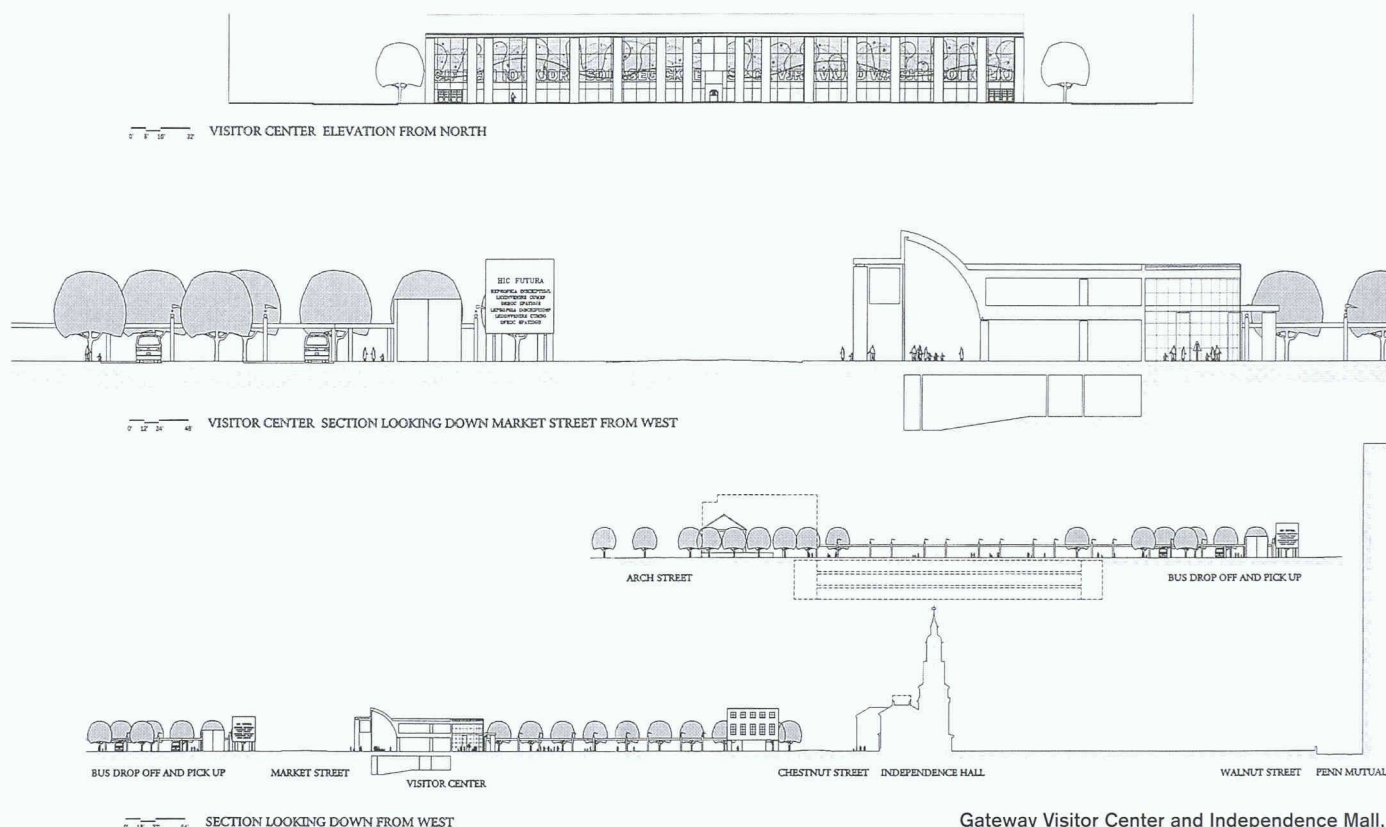
Stanislaus von Moos, Prof. Dr., Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Zürich, Rämistrasse 73, 8006 Zürich

Bilder:

1, 2: Postkarten. 3, 7, 9, 10: aus: Stanislaus von Moos: Venturi, Rauch, Scott Brown, Fribourg/New York 1987. 4: aus: G.B. Tatum: Penn's Great Town, Philadelphia 1961. 5, 6: aus: «Perspecta», 1957. 8, 11: VSBA, Philadelphia.

Aus dem Englischen übersetzt von Richard Liechti und Inge Beckel.

Dieser Aufsatz entstand im Zusammenhang eines im Frühjahr 1997 an der Princeton University durchgeführten Seminars. Besonders anregend war die Mitarbeit von Sasha Sattar, Christy Schlesinger und Ron De Villa. Kontakte in Philadelphia wurden durch Maria Lindendfeldar erleichtert. – Eine ausführlichere Fassung wird 1998 im Rahmen einer Monographie zum Schaffen von Venturi, Scott Brown & Associates, 1986–1996, erscheinen (The Monacelli Press, New York).



Gateway Visitor Center and Independence Mall,
Projekt Venturi, Scott Brown and Associates,
Inc., 1996

Anmerkungen

¹Dazu s. neuerdings David B. Brownlee: *Building the City Beautiful. The Benjamin Franklin Parkway and the Philadelphia Museum of Art, Philadelphia* (Philadelphia Museum of Art), 1989

²M. Christine Boyer: *The City of Collective Memory. Its Historical Imagery and Architectural Entertainments*, Cambridge MA/London (MIT Press), 1994, p. 396

³Vincent Scully: *American Architecture and Urbanism*, New York, 1969, p. 44. - Zu seiner Entstehungszeit gehörte das State House zu den grössten Gebäuden in den damaligen Vereinigten Staaten - und wurde schliesslich zu einem Symbol der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Als Walter Gropius beauftragt wurde, den Pennsylvania-Pavillon für die Weltausstellung in New York von 1939 zu entwerfen, stimmte er einer 1:1-Kopie von Independence Hall zur Repräsentation des Staates zu. Vgl. hierzu Winfried Nerdinger: *Walter Gropius* (Gebr. Mann Verlag), 1985, pp. 200f. Das Innere aber war gemäss moderner, «funktionaler» Ausstellungsgrundsätze organisiert.

⁴Cf. Edmund N. Bacon: *From Athens to Brasilia*, New York (The Viking Press), 1967, pp. 243-271; Constance M. Greif: *Independence. The Creation of a National Park*, Philadelphia (University of Pennsylvania Press), 1987, und M. Christine Boyer: *The City of Collective Memory*, op. cit., pp. 392-396

⁵In seinem Buch *From Athens to Brasilia*, op. cit., pp. 243-271; aber cf. auch id.: «Urban Design of Today: Philadelphia», in: *Progressive Architecture*, xxxvii, no. 8, August (1956), pp. 108-109

⁶Vincent Scully: *American Architecture and Urbanism*, p. 224

⁷Cf. Vincent Scully jr.: Louis I. Kahn, New York (Braziller), 1962. Zu Kahns Arbeit für Philadelphia s. Peter S. Reed: «Philadelphia Urban Design», in: David Brownlee and David De Long (Hrsg.): Louis I. Kahn. *In the Realm of Architecture*, New York (Rizzoli), 1991, pp. 304-311, wie auch, jüngst, die Studie von Sarah Williams Ksiazek: «Critiques of Liberal Individualism: Louis Kahn's Civic Projects, 1947-57», in: *Assemblage*, 31 (1997), pp. 57-79. - Wie viele andere Architekten hasste Kahn das Penn Center in der schliesslich gebauten Form: «an architectural student presenting such a plan should expect to be marked zero», meinte er (Peter S. Reed: «Philadelphia Urban Design», op. cit., p. 414).

⁸S. Sarah Ksiazek: «Architectural Culture in the Fifties: Louis Kahn and the National Assembly Complex in Dhaka», *JSAH* (LII/4), 1993, pp. 416-435

⁹Cf., in diesem Zusammenhang, Denise Scott Brown: «Between Three Stools. A Personal View of Urban Design Pedagogy», in: id.: *Urban Concepts*, London (Academy Editions), 1990, pp. 9-20

¹⁰Albert J. Nock: *Memoirs of a Superfluous Man*, New York, 1943; Zitat nach einem undatierten Brief von Venturi an Kahn, gemäss Sarah Ksiazek: «Architectural Culture in the Fifties(...)», op. cit., p. 424

¹¹Projektbeschreibung VSBA (unpubl.)

¹²John Milner war der Architekt der Rekonstruktion. - Über die Bedeutung von Franklins verlorenem ursprünglichem Haus s. auch G.B. Tatum: *Penn's Great Town. 250 Years of Philadelphia Architecture*, Philadelphia PA (University of Pennsylvania Press), 1961, p. 34

¹³von Moos: Venturi, Rauch & Scott Brown, Fribourg/New York 1987, pp. 104-109

¹⁴Ein guter Bildbericht über die Ausstellung findet sich bei Robert F. Looney: *Old Philadelphia in Early Photographs 1839-1914*, New York (Dover Publications Inc.), 1976, pp. 195-223.

¹⁵David Brownlee: *Building the City Beautiful*, op. cit., pp. 16 and passim.

¹⁶Louis Kahn: «I Love Beginnings», in: Louis I. Kahn (Gedenkausgabe von a+u), Tokyo, n.d. (1975), pp. 278-286; über «The Forum of Availabilities», s. R. Giurgola: Louis I. Kahn, op. cit., p. 241 und David B. Brownlee, David G. De Long (eds.): Louis I. Kahn. *In the Realm of Architecture*, New York (Rizzoli), 1991, pp. 112-125 and passim

¹⁷von Moos, op. cit., p. 303

¹⁸Vorbild für diesen Vorschlag war der Pavillon der Tschechoslowakischen Republik an der Weltausstellung in Montreal 1967: «an architectural and structural nonentity, but tattooed with symbols and moving pictures. (...) The show, not the building drew the crowd. The Czech pavilion was almost a decorated shed.» Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steven Izenour: *Learning from Las Vegas*, Cambridge, MA, 1979, p. 151

¹⁹von Moos, op. cit., pp. 98f.

²⁰Eine vergleichbare Lösung für diesen Platz war von Jacques Gréber vorgeschlagen worden in seinem Projekt «Memorial Court of Independence» (1930); s. Regional Planning Federation of the Philadelphia Tri-State District, ed., *The Regional Plan of the Philadelphia Tri-State District*, p. 323. - Ich danke Maria Lindenfeldar, mich auf die Dissertation von Madeline E. Cohen aufmerksam gemacht zu haben, wo u.a. diese Projekte behandelt werden («Postwar City Planning in Philadelphia: Edmund N. Bacon and the Design of Washington Square East», Philadelphia [Pennsylvania University], 1991).